

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Preis: 1 Mark 10 Pf. wöchentlich. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., durch Träger und andere Vertriebsstellen frei ins Haus monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.40 M., vierteljährlich 4.20 M. ohne Bestellgeld, Einzelnummer 10 Pf.

Amtes Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Druckerei: Wiesbaden, Rindfleischstr. 11. Fernruf Nr. 2016, 2018, 2017. — Anzeigenpreis: In Wiesbaden und Provinz Hessen-Nassau 25 Pf., Restland 1.-M.; außerhalb 30 Pf., Restland 35 Pf. 1.50 Pf. Zeitungspreis u. Robart laut Tarif. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000.

Nummer 577

Dienstag, 12. November 1918.

72. Jahrgang.

Hindenburg im Gr. Hauptquartier.

Der Zukunft entgegen!

Unser Leben ist zu kurz, als daß wir uns dem Kummer überlassen dürfen, kaum haben wir Zeit, uns zu freuen. Friedrich der Große.

Das sind Tage des Leidens! Es brüht und wuchert auf uns, und manchem scheint, als ob er's nicht ertragen könnte. Aber es muß getragen werden. Wir dürfen uns keinen Gräueltaten überlassen, nicht darüber nachdenken, ob es nicht zu vermeiden gewesen wäre, nicht suchen, wo die Schuldigen zu finden sein mögen. Die Tatsache ist da, und ihr müßt sie herabstößt ins Weisse des Todes. Wir haben gefehlt in den Zeiten der Erfolge; das war leicht. Nun fordert das Schicksal von uns Seelenstärke, Charakterstärke. Im Unglück nur können wir zeigen, ob wir sie besitzen. Nicht in den Tagen der Freude konnte man erkennen, welche guten Eigenschaften in uns ruhen; das Talismanidentum und die hohe Kunstfertigkeit feierten da ihre Triumphe. Aber das Leid muß jetzt das Edle bloßlegen, das in uns Deutschen verborgen liegt, es muß die Eigenschaften ans Licht rufen, die es uns ertragen helfen. Die tiefe Erschütterung unserer Seele, die in den Augusttagen 1914, als wir jählings von der längst geschlossenen Gruppe unserer Freunde überfallen wurden, und zu allen Opfern und zur höchsten Anspannung des Willens der Verteidigung entsammet, diese tiefe Erschütterung fühlen wir heute wieder. Und wieder wird sie uns zu allen Opfern und zur Anspannung des Willens zwingen. Und unter Wille muß die Trauer überwinden. Wir dürfen nicht jammern über die Scherben, vor denen wir stehen, wir müssen vielmehr zusammentun, und aus den Scherben die geeigneten Bestandteile herauslösen, um von neuem den deutschen Dom aufzubauen, den wir dann mit unserem eigenen deutschen Geist erfüllen wollen. Der Geist der Zeit, die nun in Trümmern daliegt, war nicht mehr gut deutsch; er war der Geist der Schönrederei, der nationalen Eitelkeit, der kalten Zerkleinerung, des Raubbauwesens, kurz des Amerikanismus, dem der Hohn des Bürgerkriegs Vorkriegs anhängt. Wir müssen ihn und seine Gefährlichkeit erkennen, dann werden wir uns von selbst auf den wahren deutschen Geist besinnen, der von all dem Genannten das Gegenteil ist. Die stehen jetzt da wie einer, der unter die Räuber gefallen und bis auf Hemd ausgeplündert ist, und der sich freut, daß er mit dem nackten Leben davonkam. Dessen dürfen auch wir uns freuen, denn das Leben hat unser Volkstörper behalten und, wenn wir sie nicht durch schwächliches Klagen töten, auch die alte gesunde Lebenskraft. Und noch ein — die Ehre ist auf unserer Seite. Mögen die Bedingungen, die der hundertmal stärkere Feind nach furchtbarem vierjährigen Ringen und Ankerlegt hat, noch so schmachlich sein, wir sind es nicht, auf die dadurch Schmach gehäuft wird. Dem Starcken ziemt Milde; nicht er dem unterlegenen Schwächeren gegenüber brutal seine Uebermacht aus, so bestraft er dadurch nicht die Ehre des Schwachen, sondern seine eigene. Dem Machtproben keine Schwäche zeigen, nicht klagen und um Milde winseln, wie Dr. Solf es getan hat! Das erhöht nur seinen Zerknirsch.

Selen wir hart gegen uns selbst und erwürgen wir Kleinmut und Klage mit dem eisernen Griff unseres Willens. Gerade wir, im Bezirke der Festung Mainz, wir müssen erst recht und bezwingen, damit der Feind, der in wenigen Tagen unsere Bezüge besetzen soll, nicht Grund erhält, uns als ein minderwertiges Volk anzusehen. Tragen gerade wir, im Angesicht des Feindes, der sich, wer weiß wie lange, bei uns einnistet wird, unter schwerem Geschick mit besonderer Würde; dann werden wir ihm Achtung abnötigen. Und der Feind, der uns achtet, wird nicht umhin können, in der Behandlung, die er uns angedeihen läßt, auch diese Achtung auszudrücken. Die Besetzung kann viele Monate, kann Jahre lang dauern, bis die letzten Bedingungen des nunmehr zu schließenden Friedens erfüllt sind. Der Friede wird kommen und uns die Lieben wiederbringen, die mit dem Leben davon gekommen sind. Diese Gewissheit ist ein erhebendes Gefühl, da kein Menschenopfer mehr dem Vaterlande nützlich sein kann. Als helmschloßer Flüchtling irrte der Friede so lange, lange Jahre umher, jetzt ist ihm wieder Heim und Herd gegeben. Er soll uns ein willkommeniger Dauergast sein.

Liebe Deutsche! Durchbohrt auch der Schmerz, daß der Krieg verloren ist, eure Seele zuließe, so richtet euch daran auf, daß die Ehre nicht verloren ist. Die kann niemand und nichts unseren großen Heerführern und tapferen Soldaten rauben, die bis zum allerletzten Augenblick treu aufbarren und todesmutig eine verlorene Sache verteidigten. Und ihr,

liebe Soldaten, die Heimat erwartet euch, weit öffnet sie ihre Arme und hofft, euch bald wieder euren bürgerlichen Berufen zuführen zu können. Wir alle, ihr, die ihr heimkehrt, und wir Dahingeklebten, die wir ebenfalls des Krieges Ungemach nicht nur in Entbehrung und Teuerung, sondern auch in der Gefährdung unseres Lebens durch feindliche Luftstreitkräfte verspürt haben, wir alle gehören zusammen, sind eins als deutsches Volk. Vergeht das nicht! Schließt euch nach eurer ersehnten Heimkehr eng wieder mit uns zusammen in deutscher Bürgertrübe und deutscher Stammes-treue, damit wir gemeinsam das wieder aufbauen, was das furchtbare Kriegsende zerstört hat, um die Kosten tragen zu können, die durch den Friedensvertrag des Krieges folgen sein werden. Ihr findet nicht das alte Deutschland wieder, eine große Umwandlung ist vor sich gegangen. Es gibt viele, auch unter euch, die mit dem Umschwung der Dinge nicht einverstanden sind — jetzt aber heißt es nicht politisieren und nicht demonstrieren, jetzt heißt es: Hand ans Werk und aufbauen. Die Macht ist, darüber dürfen wir uns nicht täuschen, in der Hand der neuen Gewalt. Sie möge zeigen, ob sie besser kann als die frühere. So lange sie von gutem Willen für das Wohl der deutschen Volksgemeinschaft erfüllt ist und danach handelt, wollen wir ihr nicht in den Arm fallen, sondern sie, unbeschadet und unper Wahrung unserer anderen politischen Anschauung, mittelbar oder unmittelbar unterstützen. Viel Großes liegt vor uns als Staatsform und Persönlichkeiten, vor uns liegt das Nebenwert der Erneuerung und Emporhebung des Deutschtums. Unser Leben ist zu kurz, sagte Friedrich der Große, als daß wir uns dem Kummer überlassen. Unser Leben ist auch zu kurz, als daß wir es in fruchtlosem Politisieren versenden. Wir müssen unser kurzes Leben auffüllen mit der Arbeit für die deutsche Zukunft. Ob wir nun im Besatzungsgebiet schaffen oder im freien Deutschland, wir alle sind berufen, sei niemand eine Drohne. B. G.

Hindenburg im Großen Hauptquartier.

Berlin, 11. Nov. (Wolff-Tele.)

Die holländische Meldung, wonach auch Hindenburg in Holland angekommen sei, beruht auf Unwahrheit. Hindenburg befindet sich im Großen Hauptquartier und steht auf dem Boden der neuen Regierung. Auch das Hauptquartier des Kronprinzen Ruprecht befindet sich auf seinem Posten und ist nicht, wie die Meldung des „Nouvelles“ behauptet, auf der Flucht.

Der letzte Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Abwehr amerikanischer Angriffe östlich der Maas zeichneten sich durch erfolgreiche Gegenstöße das brandenburgische Reserve-Infanterieregiment Nr. 207 unter seinem Kommandeur Oberstleutnant Hennings und Truppen der 182. sächsischen Infanteriedivision unter der Führung des Oberstleutnants Jeksch, Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 188, besonders aus.

Infolge Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages wurden heute Mittag an allen Fronten die Feindseligkeiten eingestellt.

Der Erste Generalquartiermeister Gröner.

Verschiebung des Termins zur Räumung des linken Rheinufers.

Amsterdam, 11. Nov. (Wolff-Tele.)

Aus Paris meldet Havas: Die deutschen Bevollmächtigten haben folgendes gemeldet: Der Termin für die Räumung des linken Rheinufers ist um vierundzwanzig Stunden verlängert worden.

Das Ergebnis der 9. Kriegsanleihe.

Ueber 10 Milliarden.

Berlin, 11. Nov. (Eig. Tel.)

Von gut unterrichteter Seite wird der „Voss. Zig.“ mitgeteilt, daß das Ergebnis der neunten Kriegsanleihe 10 Milliarden Mark übersteigt. Kleinere Zeichnungen stehen noch aus, ebenso die Geldzeichnungen, für die die Zeichnungsfrist noch nicht abgelaufen ist.

Fürslichkeiten auf der Flucht.

Amsterdam, 11. Nov. (Eig. Tel.)

Das Gerücht, daß der Kronprinz ebenfalls in Holland eintraf, ist anscheinend unbegründet. Wohl aber be-

finden sich der jüngste Prinz und General v. Falkenhausen im Gefolge des Kaisers.

Karlsruhe, 11. Nov. (Eig. Tel.)

Der Großherzog von Baden und die Großherzogin-Mutter Luise befinden sich seit vorgestern nicht mehr in Karlsruhe. Der Staatsminister v. Bodman erklärte, daß er dem Großherzog die Abdankung unterbreiten werde.

Karlsruhe, 11. Nov. (Eig. Tel.)

Der frühere Reichskanzler Prinz Max von Baden ist gestern in Karlsruhe eingetroffen. In seiner Begleitung befinden sich der Herzog und die Herzogin von Braunschweig.

Lugano, 11. Nov. (Eig. Tel.)

Wie die „Jürcher Volkswacht“ mitteilt, ist Kaiser Karl mit seiner Familie angeblich in der Schweiz eingetroffen.

Eine Kundgebung Kaiser Karls.

Wien, 11. Nov. (Wolff-Tele.)

Der Kaiser erließ folgende Kundgebung: Seit meiner Thronbesteigung war ich unerlässlich bemüht, meine Völker aus den Schrecken des Krieges herauszuführen, an dessen Ausbruch ich keinerlei Schuld trage. Ich habe nicht gezögert, das verfassungsmäßige Leben wieder herzustellen und habe den Völkern den Weg zu ihrer selbständigen Staatsentwicklung eröffnet. Nach wie vor von unwandelbarer Liebe zu allen meinen Völkern erfüllt, will ich ihrer freien Entscheidung meine Person nicht als Hindernis in den Weg stellen. Ich voraus erkenne ich die Entscheidung an, die Deutschösterreich über seine künftige Staatsform trifft. Das Volk hat durch seine Vertreter die uns in den Weg stellen. Im voraus erkenne ich die Entscheidung der Staatsgewalt. Gleichzeitig ertheile ich meine österreichische Regierung ihres Amtes. Möge das Volk von Deutschösterreich in Eintracht und Verbundenheit die geschaffene Neuordnung beschließen. Das Glück meiner Völker war von Anfang an das Ziel meiner heiligsten Wünsche. Nur der innere Friede kann die Wunden dieses Krieges heilen.

Regierungswechsel in Rumänien.

Bukarest, 11. Nov. (Wolff-Tele.)

Ueber die Ursache der Demission des Kabinetts Marastioman wird aus Jassy berichtet, daß kürzlich aus dem französischen Hauptquartier in Belgrad ein französischer Flieger ankam, der eine Note der Entente an die rumänische Regierung zu übergeben hatte. Kurz darauf trat Marastioman zurück. Nach der Demission hielt die Mehrheitspartei eine Versammlung ab, worin die zurückgetretenen Minister auf den Erfolg hinwiesen, den Rumänien auf dem letzten konservativen Kabinetts zög. Ministerpräsident Marastioman wies auf die Erwerbung von Besarabien hin. Der Außenminister Arion sagte, der Bukarester Friede sei tags zuvor annulliert worden, jedoch Rumänien heute an seinen alten Grenzen bestehe. Meldungen aus Jassy zufolge sollen demnächst noch zwei Minister für die Bukowina, sowie zwei für Siebenbürgen ernannt werden.

Rumänische Kriegserklärung an Deutschland?

Frankfurt, 11. Nov. (Privat-Tele.)

Der „Frankfurter Zig.“ wird heute aus Budapest gemeldet: Zuverlässige Nachrichten, die aus Bukarest hier eintrafen, besagen, daß die neue rumänische Regierung an Deutschland den Krieg erklärt hat.

Solange die Nachricht nicht beglaubigt ist, können wir sie ohne Bemerkung hingehen lassen. In Rumänien steht noch Radetzky mit seinem Heer.

Budapest, 11. Nov. (Eig. Tel.)

Der ungarische Ministerrat hält nach wie vor an seiner Fügung fest, daß die deutschen Truppen unbedenklich durch Ungarn ziehen dürfen. Die einstige Bedingung ist, daß sie die Waffen abliefern.

Rumänien greift Ungarn an.

Wien, 11. Nov. (Eig. Tel.)

Das „Neue Wiener Journal“ meldet, daß die Rumänen in Südbanien eindringen und in der Stadt Yagod alle ungarischen Soldaten niedermachten.

Bulgarische Neutralitätsverletzung.

Berlin, 11. Nov. (Wolff-Tele.)

Am 28. Oktober wurde ein auf rumänischer Seite der Donau fahrendes deutsches Motorboot von Rukidol her mit Maschinengewehren und Artillerie beschossen. Das Boot bekam vier Treffer. Um sich seiner Haut zu wehren, war es gezwungen, das Feuer zu erwidern. Die Verantwortung dafür, daß durch die von unserer Seite erfolgenden notwendigen Abwehrmaßnahmen bulgarisches Leben und Eigentum beschädigt wird, trifft einzig und allein die bulgarische Regierung, die anscheinend nicht in der Lage ist, die Ueberrgriffe der in ihrem Lande hausenden Ententeinheiten zu verhindern.

Gespannte Stimmung in Warschau.

Deutscher Soldatenrat gegen poln. Regierung.

Warschau, 11. Nov. (Wolff-Tele.) Im Laufe des gestrigen Tages hat sich bei den in Warschau und Umgebung befindlichen Truppen ein Soldatenrat gebildet. Abends wurde im Gouvernement eine Versammlung abgehalten. In dieser Versammlung erließen ein Oberleutnant als Abgeordneter des polnischen Regiments, der sich erbot, für die Sicherheit der deutschen Truppen zu bürgen, wenn bestimmte Gegenleistungen (Ablieferung der Waffen) erfolgten. Aus der Versammlung erhob sich lebhafter Widerspruch dagegen, mit irgend einer politischen Regierung in Polen in Verhandlungen zu treten. Es wurde dem Abgeordneten des Regimentsrats eröffnet, daß der Arbeiter- und Soldatenrat kein anderes Bestreben habe, als allen politischen Richtungen in voller Neutralität gegenüberzutreten und möglichst bald in die Heimat zurückzuführen, aber nicht ohne Sicherung des Rückzuges der im Lande zurückbleibenden Kameraden. Wegen die Abgabe der Waffen bestand einmütiger Widerspruch. Es wurde betont, daß die deutschen Truppen in voller Geschlossenheit eine ansehnliche Macht darstellen, so daß an einer panikartigen Stimmung absolut keine Veranlassung vorliegt. Nachts fand eine Versammlung mit Unterstützung statt, der getreu, begeistert begrüßt, nach Warschau zurückgekehrt ist. Während der Nacht fielen vereinzelt Schüsse. Die deutschen Truppen standen alarmbereit, um sich gegen einen Ueberfall zu wehren. In vereinzelt Fällen wurden alleinlebenden deutschen Militärpersonen die Waffen abgenommen. Polizei-, Militär- und Militärpatrouillen durchziehen auch heute die Straßen.

Die polnische Begehrlichkeit.

Warschau, 11. Nov. (Wolff-Tele.) Der Regimentsrat richtete an die polnische Fraktion des Senats ein Telegramm, in dem es heißt: Die deutsche Besatzung hat aufgehört zu existieren. Wir fordern die Vertreter aller Parteien auf, nach Warschau zu kommen, um eine nationale Regierung zu bilden. Ein gleichlautendes Telegramm ist nach Krakau und Paris abgeschickt worden.

Der Umchwung.

Darmstadt, 11. Nov. (Wolff-Tele.) Das Präsidium des neuen Ministeriums und die oberste Leitung der ministeriellen Abteilung des Innern hat heute Abgeordneter Ulrich übernommen. Zum Direktor des Ernährungsamtes wurde Abgeordneter Neumann (Soz.) bestellt und zum Direktor der Arbeiterabteilung (sozialpolitische Abteilung) Abgeordneter Noab (Soz.). Wegen der Besetzung der anderen Posten sind noch Verhandlungen im Gange.

Karlsruhe, 11. Nov. (Privattele.) Die provisorische Volksregierung der Republik Baden hat folgende Zusammenstellung: Vorsitzender Anton Weis, Landtagsabgeordneter in Mannheim; Ministerium des Auswärtigen Oberbürgermeister Dietrich, Landtagsabgeordneter in Konstanz; Ministerium für soziale Fürsorge Metallarbeiter Adolf Schwarz, Vorsitzender des Arbeiter- und Soldatenrates; Ministerium für militärische Angelegenheiten Landsturmann Brenner, Vorsitzender des Soldatenrates Karlsruhe; Ministerium des Innern Dr. Haas, Reichstagsabgeordneter, Karlsruhe; Ministerium der Finanzen Prof. Wirth, Reichstagsabgeordneter, Freiburg; Ministerium der Justiz Rechtsanwalt Marum, Landtagsabgeordneter, Karlsruhe; Ministerium des Verkehrs Geschäftsführer Leopold Häder, Karlsruhe; Ministerium des Unterrichts Fritz Stodinger, Landtagsabgeordneter, Pforzheim; Ministerium für das Ernährungswesen Rechtsanwalt Trunk, Stadtrat in Karlsruhe; Minister für Überanbauwirtschaft und Wohnungswesen Arbeitersekretär Marzloff, Freiburg.

Braunschweig, 11. Nov. (Privattele.) Zum ersten Präsidenten der sozialistischen Republik Braunschweig wurde der Dinar-Ernst Schäß gewählt.

Aus Ostpreußen.

Königsberg, 11. Nov. (Wolff-Tele.) In der vergangenen Nacht ging die Vollzugshewalt in die Hände des provisorischen Soldatenrats über. Das Stellvertretende Generalkommando, das Gouvernement und die übrigen militärischen Kommandostellen wurden befehligt, ebenso das Polizeipräsidium, der Bahnhof und das Haupt- und Telegraphenamt. Der stellvertretende kommandierende Ge-

neral und der Gouverneur sind zurückgetreten, desgleichen Oberbürgermeister Körie. Die bürgerliche Verwaltung und die Polizeibehörde setzen ihre Tätigkeit fort. Im Militärarchiv befindliche Soldaten mit Ausnahme der schweren Verbände wurden in Freiheit gesetzt. Die Stadt ist ruhig. Die Soldaten und Bürger werden zu strengster Ruhe und Disziplin und zur Achtung des privaten Eigentums ermahnt.

Aus Heilsberg wird berichtet, daß die dort sich befindlichen hundert russischen Gefangenen, die ausbrechen wollten, in Aussicht gestellt worden ist, daß mit ihrem Abtransport vom Montag ab begonnen werden wird.

Zudungen in der Schweiz.

Bern, 11. Nov. (Wolff-Tele.) Schweizerische Depechenagentur: Ein vierundzwanzigstündiger Proteststreik der Schweizerischen Sozialdemokraten gegen die Truppenangehörte, die der Bundesrat auf Ersuchen der Zürcher Regierung wegen der beschriebenen Unruhen in der Stadt Zürich veranlaßt hat, verlief ruhig. In neunzehn Städten der Schweiz war Generalstreik. Ein Zwischenfall ereignete sich einzig in Zürich zwischen der erregten Menge und Truppen, die blinde Schüsse und Schreie abgaben und den Versammlungsort räumten. In Bern sprachen die Nationalräte Grimm und Düby zum Volk und forderten es zur Ruhe auf, verlangten die sofortige Neuwahl des Nationalrates, eine Neuordnung der Bundesregierung und protekierten gegen den Abbruch der Beziehungen der Schweizerischen Regierung mit der russischen Sowjetregierung durch die Ausweisung Balasanoffs. Sie wiesen die anarchohischen Umtriebe zurück und verlangten sofortige weitestgehende Konzessionen an die Forderungen der Arbeiterkass, so den Achtungsentzug. Sie verlangten ferner die Heranziehung der großen Vermögen für den Dienst der Gemeinwohl und einen Proteststreik zur Vorbildmachung der Arbeiterkass; wenn den Forderungen nicht entsprochen werde, werde der politische Generalstreik Tatsache.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 12. November. Die Kundgebung auf dem Marktplatz.

Der 11. November 1918 wird mit roten Leitern in der Geschichte unserer Stadt zu verzeichnen sein. In einer gewaltigen Kundgebung hat sich ein großer Teil der Wiesbadener Einwohnerschaft mit der Einrichtung der neuen Regierungsform durch den Arbeiter- und Soldatenrat verbunden erklärt. Die Kundgebung war auf 3 Uhr angesetzt. Schon lange vorher begann sich der Marktplatz mit Menschen zu füllen. Aus den Rasteren zogen einzelne Truppenteile in geschlossenem Zuge mit Spielzeug an der Spitze an.

Bei dem Umfang der Massen mußte die Kundgebung in zwei Abteilungen abgehalten werden. Von der einen Tribüne sprachen der Vorsitzende des Arbeiterrates Stadtverordneter Bauer und Behrmann Heinemann von der anderen der Vorsitzende des Soldatenrates Sergeant Lindig. Soweit es sich um die Ausführenden des Lehrtens zu folgen, so präsidierte der Neuordnung der Staatsreform als das einzige Mittel, das deutsche Volk aus diesem unheiligen Krieg zu erretten. Er machte das Kaiserium, die Beamtenherrschaft, den Klassenhaß für all das verantwortlich, was bisher an dem Volke gesündigt wurde, indem es in der freien Entwicklung seiner intellektuellen Kräfte behindert war. Das werde und müsse jetzt anders werden. Der Arbeiter- und Soldatenrat habe es sich zur Aufgabe gemacht, dem Rechte der Tüchtigen im Volk freie Bahn zu schaffen. Das Volk werde nun besseren, freieren Zeiten entgegengehen. Der Arbeiter- und Soldatenrat werde seine ihm nun gebührende Macht dazu benutzen, darauf hinzuwirken, daß jeder Bürger gleichberechtigt neben dem anderen leben könne. Sondernormen haben aufgehört, zu sein. Alle Beamten bleiben in ihren Ämtern, wenn sie gewillt sind, im Sinne der neuen Staatsform ihres Amtes zu walten. Leben und Eigentum werden geschützt und unantastbar sein. Die Ernährungsfrage sei sichergestellt, und wenn auch der Reich in der nächsten Zeit noch etwas knapp bestellt sei, es sei aber Vorsorge getroffen, daß die Verteilung eine gleichmäßige gerechte und auskömmliche sei. Die Bürger werden ermahnt, in Ruhe und Ordnung den Anordnungen der neuen Regierungswahl sich zu fügen und mit Vertrauen den kommenden Ereignissen entgegenzutreten. Die so hart erlittenen Waffensstillstandsbedingungen seien nicht halb so schlimm, als es den Anschein habe. Die Aussicht, als ein freies und tüchtiges Volk aus diesem Staatsbankrott herauszukommen, werde all das wieder gut

machen, was und jetzt als ein harter, kaum erträgbarer Schicksalsschlag ercheine. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die Umwälzung mit dem Gedanken an eine freie Demokratie, an eine freie Republik, in der alle deutlich reaktiven Völker zu festem Zusammenhalt willkommen sind. Die Menge stimmte in das Hoch ein, während die Musikkapelle einen Marsch intonierte. Darauf ordnete man sich zu einem Umzuge. Unter Vorantritt der Musikkapelle zogen die Massen, Soldaten und Zivilisten, größtenteils mit roten Abzeichen geschmückt, unter Hochrufen und Schwenken einer großen roten Fahne durch die Bahnhofstraße Rheinstraße, Wilhelmstraße usw. durch die Stadt, während eine große Zuschauermenge die Straßen säumte. Die ganze Kundgebung ist ohne jede Störung verlaufen.

Personalveränderungen in der Armee. Die Vizelfeldwebel Ehrlich und Park (Wiesbaden) wurden zu Leutnants der Reserve der Infanterie befördert.

Die Abgabe der Kommunalware. Die Abgabe der sogenannten Kommunalware soll nur an solche Personen erfolgen, die ohne sie in Not geraten würden und nicht in der Lage sind, sich die benötigten Kleidungsstücke auf anderem Wege zu beschaffen. Die Ausfertigung des Bezugsscheins auf derartige Ware ist deshalb von einer sorgfältigen Prüfung der Verhältnisse des Antragstellers abhängig gemacht worden. Die Kommunalverträge, denen die Kommunalware angeteilt wird, sollen die Angaben solcher Antragsteller durch geeignete Vertrauenspersonen nachprüfen lassen. Erst wenn so die Bedürftigkeit einwandfrei erwiesen ist, darf die Ausstellung des Bezugsscheins erfolgen. Es ist eine strenge Ueberwachung der mit der Abgabe betrauten Kleinhandler angeordnet worden, daß sie die Ware nur an solche Personen veräußern, die eben vom zuständigen Kommunalverbande ausgestellt wurde, und welche Kommunalware sie führen.

Vortragsabend im Kasino. Der am Samstag von Elsa Laura von Dolzogen veranstaltete Vortragsabend hatte wie bei den augenblicklichen Verhältnissen kaum anders zu erwarten, sich einer sehr geringen Anteilnahme von Seiten der vielen Freunde der so beliebten Vortragskünstlerin zu erfreuen. Umso erfreulicher war der künstlerische Erfolg des Abends. Sämtliche Nummern des aus vier Abteilungen (Nach der Spinne - Mittelständliche Gesänge - Akerel Bunte - Kelleraue Lieber) bestehenden und äußerst interessant zusammengestellten Programms wurden mit lebhaftem und herzlichem Beifall entgegengenommen und die Vortragsreihe für die festliche Wiederkehr der teilweise grundverfälschten Gesänge durch reichemessenden und wohlverdienten Beifall ausgezeichnet.

Erkrankungskasse. Im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer macht die Allgemeine Erkrankungskasse nochmals darauf aufmerksam, daß alle Mitglieder mit Ansehigen verpflichtet sind, den monatlichen Beitrag von 1.50 M. zu zahlen. Wer mit der Zahlung im Rückstande bleibt, verliert seine Ansprüche auf Krankengeld für seine Familienangehörigen. Werden die Rückstände nachgeholt, wozu die Mitglieder ebenfalls verpflichtet sind, dann beginnt der Anspruch auf die Leistungen der Kasse erst nach Ablauf einer Vorzeit von sechs Wochen.

Spernung des Privatverkehrs nach der Westfront. Der gelamte Privatverkehr der Heeresangehörigen von der Heimat zur Westfront (Westfront bis 10. 11. 1918) ist mit Rücksicht auf die Verkehrslage bis etwa Mitte November gesperrt. Die Wiederzulassung dieses Verkehrs wird bekanntgegeben. Der Privatverkehr der Heimat zu den übrigen Fronten und der gelamte Verkehr vom Felde nach der Heimat bleibt bestehen.

Frühzeitige Winterhosen. Aus dem hohen Norden trafen dieser Tage die ersten Seemannen als frühzeitige Winterhosen auf dem Rhein ein.

- Standesamtsnachrichten am 11. November: Sterbefälle: Am 7. November: Ehefrau Theodora Schäfer geb. Dählbeck, 42 J.; Witwe Josefa Lieber geb. Gschäber, 77 J.; Ehefrau Emma Dillert geb. Sulzer, 74 J.; am 8. November: Kind Jakob Bindel, 4 J.; Kaufmann Friedrich Schmal, 19 J.; Volkshilfsleiter Arthur Rauer, 15 J.; Berufseintritt Vikar Schmidt, 17 J.; Schulleiter Anna Rognard, 14 J.; Kind Arnold Herbst, 1 Monat; Elise Koltzer, ohne Beruf, 67 J.; am 9. November: Schulinspektoren Emil Deporade, 50 J.; Ehefrau Katharina Leisch geb. Schmitz, 80 J.; Witwe Katharina Vint geb. Möller, 81 J.; Webermeister Bernhard Goldschmidt, 11 J.; Witwe Katharina Henn geborene Birkenhoff, 71 J.; am 10. November: Ehefrau Marie Böcker geb. Böhler, 76 J.; Rentner Paul Wente, 78 J.; Ehefrau Margarete Räger geb. Pitz, 47 J.; Lehrerin Marie Müller, 48 J.; am 11. November: Kaufmann Jos. Bih, 60 J.; Schreinermeister Andreas Lamberg, 60 J.

Komteß Lisa.

Roman von Cäcilie Achenbach.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nein,“ sagte der Dürnkneier entschieden, „dann werde ich doch erst nach meiner Rückkehr von China betrauen, denn passiert mir draußen etwas, so ist Lisa ganz frei. Durch eine solche Scheinheirat würde ich meinen Jungens jede Möglichkeit auf Lissas Besitz nehmen. Die Verabredung, daß die Mädels den Winter mit Fritz nach Rom gehen, braucht keine Veränderung zu erfahren.“

„Wie du meinst. Ich habe dir übrigens einen Brief von Lisa mitgebracht, der deine Zweifel beseitigen dürfte, und da nun einmal abnorme Verhältnisse sind, so will ich zuerst mit Lisa sprechen, du selbst wädest mich verderben als gut machen. Ich hole sie mir gleich und gehe mit ihr auf die Seeterrasse, da beiprehen wir alles in Ruhe. Du kannst ja deine Papiere unterdes zu Ende ordnen,“ meinte sie mit einem Blick auf den Schreibtisch, auf dem alles drunter und drüber lag. „Ist Lisa einverstanden, so brauchst du nur die Arme zu öffnen; ich schicke sie dir direkt hinein. Geht sie auf meine Andeutungen nicht ein, so komme ich und sage dir Bescheid.“

Aber dem Dürnkneier packte Tante Amalies Vorschlag nicht, und er sagte ihr das vor den Kopf.

Weilung seine Papiere zu ordnen, ans offene Fenster, um zu beobachten, wie diese ihrem Voratz entsprechend Lisa auf die Seeterrasse führen wollte.

Aber niemand erschien. Lisa war die Promenade wohl zu warm und so erhielt Tante Amalies schönes Programm schon von vornherein einen Ab. Wenn das nur kein böses Omen war! Und es war aber eins; wie hatte er sich nur von Amalie einreden lassen können, das Kind liebe ihn! Daß Fritz eine Rolle in Lissas Phantasie spielte, hatte er doch an dem ersten Abend, den dieser in Dürnkneier zubrachte, beobachtet. Lissas Aufregung, mit der sie erklärte, in Dürnkneier bleiben zu wollen, nachdem ihr am Nachmittag die Wahl noch unmöglich erschienen, war doch Beweist genug, daß etwas Neues in ihr Leben getreten war, mit dem man rechnen mußte.

In Gedanken verfunken, hatte er Malchens Eintreten ganz überhört. Als er nun aufschah, verfürte er sich. Tante Amalie machte aber auch ein gar zu dummes Gesicht. Schließlich sagte sie nur: „Lisa möchte selbst mit dir sprechen.“

Das Blut frömte ihm zum Herzen zurück. In wenigen Sätzen war der Dürnkneier oden und kürmte in ihr Mädchenszimmer; es war leer, aber schon erschien Lisa, und er sah, daß sie geweiht hatte; ihm wurde weh ums Herz. „Gelt, Kleines, was das Mädchen nicht alles zusammenrebet!“

Aber Lisa warf sich unter Tränen löhend in seine Arme. „Ach, Hans, lieber, besser Hans, hast du es endlich erkannt, daß ich dich liebe?“

Der Dürnkneier war mit Lisa in den Armen in einen Sessel gesunken und hielt sie fest an seiner Brust; nun war sie also doch sein. Sie sahen einen Augenblick schweigend und verfunken, dann machte Lisa sich frei. „Hans, lieber, komm, wir sagen es den Kindern, daß sie nun auch meine Kinder sind.“

mit ihr die Treppe hinunter. In der Halle trampelte Lisa sich los: „Hans, was würden die Kinder denken!“

Da stellte er sie auf die Höhe, zupfte sie schon zurecht und führte sie auf die Terrasse, wo Malchen in bearglischer Erregung und Lolo und Schnuff brummig und ausgehungert auf sie gewartet hatten.

„Kinder, ihr wolltet doch gerne eine neue Mama! Was sagt ihr zu dieser hier?“

Der Dürnkneiers Stimme zitterte ein wenig, aber schon hatten sich Lolo und Schnuff über Lisa geworfen. Lisa, ihre Herzens-Lisa, sollte ihre Mutter werden! Sie lachten und weinten im Durcheinander. Auch Malchen tat mit. Dann sah das Brautpaar Hand in Hand in des Dürnkneiers Arbeitszimmer auf dem Lederlofa, so und Schnuff ihnen gegenüber mit hochroten Rippen und glänzenden Augen. Fritz hatte Lisa lächelnd die Hand geküßt; er war sehr bleich, aber zärtlich und gefast. So und Schnuff, obgleich sich ungern löstend, konnten es doch nicht erwarten, die Freudenbotschaft im Schlosse zu verbreiten, und kürmten hinaus.

Von der Kaskanienallee her schallten Hufschläge; das war Rogus. Tante Amalie und Fritz erhoben sich, um ihm entgegenzugehen. Schon von weitem rief Malchen:

„Wir haben ein Brautpaar im Haus: Papa und Lisa!“

Rogus sah sie an, als zweifle er an ihrem Verhalte. Als aber Fritz die Nachricht bestätigte, wandte er sein Köpfelein und ritt den Weg, den er gekommen. Mit offenem Munde schaute Malchen dem Davonreitenden nach.

(Fortsetzung folgt.)

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge, usw.

Königliche Theater. Am Donnerstag gelangt hat der angekündigte Vorstellungsabend...

Residenz-Theater.

Hand in solcher Laune eine Aufführung hat? So konnten in freier Abänderung eines bekannten Dichters...

Die Lösung dieser offenen Frage ergab sich am Samstag Abend ohne weiteres aus den Eindrücken selbst. Ein paar Stunden vergehen können bei dem Schwanke von Leo...

Aus Nassau und Nachbargebieten.

1. Niederrhausen i. L. 10. Nov. Ein Einbrecher, der seiner Festnahme erheblichen Widerstand entgegensetzte...

2. Frankfurt a. M. 10. Nov. Die großen Demonstrationen versammelten am Samstag verließen völlig ruhig, wozu allerdings auch der anhaltende Regen...

3. Worms, 10. Nov. Den eigenen Vater erschossen. Bei einem Streit erschoss auf offener Straße der...

4. Oberlahnstein, 7. Nov. Große Opfer der Grippe sind hier zu beklagen. Am letzten Sonntag lagen...

in Oberlahnstein neun Tote aufgebahrt, ein noch niemals dagewesener Fall.

5. Dillenburg, 11. Nov. In der „Dillzeitung“ ist ein Aufruf des Bürgermeisters erschienen, in dem die Bürger...

Sport.

Fußball. Um die Mittelrheinligaumkehrer spielten am Sonntag auf dem Sportplatz an der Waldstraße die Spielvereinigung Wiesbaden...

Vermischtes.

Die Krise des russischen Buchhandels. Die völlig zerstörten Verkehrsverhältnisse in Russland haben den russischen Buchhandel in eine schwere Krise gestürzt.

Volkswirtschaft.

Generaldirektor Ballin 4.

Aus Hamburg, 9. Nov., wird Berliner Blättern gemeldet:

Generaldirektor Ballin von der Hamburg-Amerikaner Linie erlitt gestern Nachmittag einen Schlaganfall. Er ist heute Mittag 1 Uhr gestorben.

Mit Albert Ballin ist einer der führenden Geister des Deutschland, das durch seine großartige Entwicklung und seinen wachsenden Reichtum den Reich der Nachbarn...

Ballin, der ein Alter von 61 Jahren erreichte, war im Nebenamt noch Aufsichtsratsvorsitzender der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Cosmos“ und Mitglied des Aufsichtsrats der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft...

lichtrats der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, der Direktion der Diskontogesellschaft, des „Vulkan“ in Steintin und der Boermann-Pinie.

Uebernahme des Zuckerpreisausschlages auf die Stadtkasse. Das Stuttgarter Stadtkassendirektoramt veröffentlicht in der Presse folgende, für die Stuttgarter recht erfreuliche Mitteilungen...

Die Warenpreise werden billiger. In Holland wird Butter schon für 3 Gulden angeboten, wo sonst 5 Gulden gefordert wurden.

Schriftleitung: Bernhard Grathoff. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: H. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Eisenberger...

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, das Mitglieder mit Familienangehörigen verpflichtet sind, einen Zulagebeitrag von monatlich M. 1.50 an die Kasse einzuzahlen.

Bekanntmachung.

Die bis zum 3. November 1917 als gefunden hier abgegebenen und nicht zurückgeforderten Sachen, sowie die seit dieser Zeit hier abgelieferten Fundstücken...

Sonnenberg. - Bekanntmachung

Auf Antrag der Witwe des Gutsbesizers Ludwig Bendle Wilhelmine geborene Wintermeier in Wiesbaden und Miteigentümer sollen die in Sonnenberg in den Gemarkungsstellen Deibe, Schmitz, Vernberg, Kloppeheimer Weg, Dieffen-Wiek und Soeder belegenen Grundstücke...

Advertisement for Wotan lamps. Features a central illustration of a lamp with 'WOTAN G' and '25W' on it. Text includes 'Gasgefüllte Wotan Lampen sind zeitgemäß' and 'Höchste Umsetzung von Strom in Licht'.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 12. November, abends 7 Uhr. 8. Serje. Ks. H.
Mattha.
Oper in 4 Akten (nach einem Plane des St. Georges) von
W. Friedrich. — Musik von Fr. von Flotow.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 12. November. Abends 7 Uhr.
Frauchen freit!
Musikalischer Schwan mit Gesang und Tanz in 2 Akten von Leo Ratz
und Alfred Hüter. Gefühlsdrama von Gust. Lorenz. Musik von Fr. Scherz.

Kurhaus Wiesbaden.

Dienstag, 12. Novbr.:
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.

Feldgraue Spiele
2. Abend.
Mitwirkende:

Die Damen: Frau Mara Friedfeldt, Kgl. Hofopern-
sängerin, Frau Annie Hans Zoepffel,
Kgl. Hofopernsängerin, Fräulein Hilde
Lind, Deutsches Theater, Hannover.

Elektr. Kochtöpfe,
Platten, Herde, Bügeleisen, Haartrockner
Flack, Luisenstrasse 44,
neben Residenztheater.

Wer Kriegs-Beschädigte
Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter
aller Berufe benötigt, wende sich an die
Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte
im Arbeitsamt, Dogheimer Straße 1.

Grosse Überlinger
Geld-Lotterie

155 000
60 000
20 000
10 000
5 000
Hauptgewinn:
Lose à 3,20 Mk.
A. Heinrich Koch,
Hamburg 36, Kibitzstr. 65.

Russen = Pferd

Sucht in aller Eile, zu
verkaufen.
Jakob Schloffer
Wittelsbach
Post Kapellenbogen.

Palast-Hotel

Jeden Mittwoch und Sonntag:
Tee-Konzert
im Wintergarten von 4 Uhr an.

Heinrich Fried
Wiesbaden
Fasang 6599 Kirchgasse 50/52

Pelz-Kragen
Pelz-Muffe
Pelz-Kapes
Pelzhüte
Kleidsame Neuheiten in
grosser Auswahl

Unbearbeitetes u. Neuaufbereitete
schnell, gewissenhaft u. preiswert

Die Grippe

sowie sonstige ansteckende Krankheiten
verhüten Sie, wenn Ihre Wäsche stets mit
Schmitz-Bonn's
„Wasch- und Bleichhilfe“
nur 1/2 Stunde gekocht wird.

Bekanntmachung.

Vom 15. November 1918 ab gelangen im Ver-
kehrsbüro, sowie am Eingang zum Kurhause
Kurhausdauerkarten
für das Kalenderjahr 1919
zur Ausgabe.

Pferde-Verkauf

im Versteigerungswege im k. u. k. Pferdefeldspital Nr. 74
auf der Erbenheimer Rennbahn
von ca.

500 Pferden und Fohlen

findet statt am
13. November 1918 um 8 Uhr früh.

Kinephon Monopol

Lotte Neumann
Das Heylein v.
Groß-Tornau
Lieschen
Maria Fein
„Liebesopfer“
Paul Heidemann
Vater wider Willen

Zahnarzt Joh. Groth

vorm. Professor der Zahnheilkunde in Brüssel
hat seine Praxis eröffnet
Wiesbaden, Gr. Burgstrasse 14, I.

Ich halte täglich, außer Sonntag und Freitag
nachmittags 1/2-3-4 Uhr Sprechstunde ab.
Dr. med. Elisabeth Gerbert
geb. Föllinger
Frauenärztin.

Nütze die warmen Quellen Wiesbadens!

Bade im Badehause!

Nachstehende Hotels haben eigene Thermalquelle im Hause
oder direkte Zuleitung:
Adler
Augusta Viktoria-Bad
Zum Kranz
Nassauer Hof
Palast-Hotel
Pariser Hof
Schwarzer Bock
Spiegel
Viktoria-Hotel
Weisse Lilien
Weisses Ross

Die Zinscheine für 1919

von den als Sicherheiten für Lieferungen, Straßenbaukosten usw.
bei der Stadthauptkasse hinterlegten Wertpapieren können vom
11. November ab von den Empfangsberechtigten vormittags von
8 1/2 bis 12 1/2 Uhr, Zimmer 2, Schalter 3, in Empfang genommen
werden.